Lodzer Zeitung.

№ 36. | Dienstag, 30. Januar (11. Februar) 1895 | 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nr. 320f, im eigenen Heime. Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauerstr. Nro. 263 (50), Haus Frischmann, und in der Buchhandlung von R. Horn, Glównastr., in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielnastr. Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowastr. Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher, pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.50. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzeile angenommen. Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Inland.

St. Petersburg

— Am 25. Januar (6. Februar) verstarb, wie wir bereits telegraphisch berichteten, in Nizza das Mitglied des Reichsraths, ehemaliger Finanzminister und Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirklicher Geheimrath Alexander Aggejewitsch Abasa. Der Verstorbene entstammte einem alten Adelsgeschlecht und war 1812 geboren. Nach Beendigung seiner Studien auf der St. Petersburger Universität trat A. A. Abasa im Jahre 1839 zunächst in den Militärdienst, diente in einem Pionnier Bataillon und in einem Husarenregiment, nahm an den Kämpfen im Kaukasus Theil und quittirte im Range eines Majors den Militärdienst. Nach seiner Verabschiedung widmete sich der Verstorbene einige Jahre der Bewirthschaftung seiner großen Besitzungen im Gouvernement Kijew, wurde hierauf im Jahre 1857 zum Ceremonienmeister und bald darauf zum Hofmeister des Hofes der Großfürstin Helene Pawlowna ernannt. Im Jahre 1863 erfolgte seine Beförderung zum Wirklichen Staatsrath und im Jahre 1871 nach dem Tode des Staatssecretärs Tatarinow seine Ernennung zum Reichscontroleur, welche Stellung er bis zum Jahre 1874 bekleidete. 1874 wurde A. A. Abasa zum Mitgliede des Reichsraths und zum Präsidenten des Departements für Staatswirthschaft ernannt. Im October 1880 erfolgte seine Ernennung zum Finanzminister, welche hohe Stellung der Verstorbene bis zum Jahre 1882 bekleidete. Im Jahre 1884 wurde Wirkl. Geheimrath Abasa wiederum zum Präsidenten des Departements für Staatswirthschaft des Reichsraths ernannt, welchen Posten er im Jahre 1891 niederlegte. Vor zwei Monaten reiste A. A. Abasa nach überstandener Influenza ins Ausland. Der Verstorbene war Inhaber aller hohen russischen Orden bis zum St. Andreas-Orden incl., welcher ihm im Jahre 1889 Allerhöchst verliehen wurde.

— Die „Mosk. Wjed.“ berichten, daß am 24. Januar (5. Februar) die Session der in jüngster Zeit mehrfach genannten Twerschen Landschaft eröffnet wurde. Ehrfürchtig vernahm man die Allerhöchste Resolution betreffs der von 35 Deputirten vorgestellt gewesenen Adresse und beschloß dann, sich an den Minister des Innern zu wenden mit der Bitte, an den Stufen des Thrones des heißgeliebten Monarchen die „allerunterthänigsten Gefühle grenzenloser Hingebung und Treue, sowie rückhaltlosester Bereitschaft, den Anweisungen Seiner Majestät zu folgen“, niederlegen zu wollen. Die Verlesung dieses Beschlusses wurde mit lautem Hurrah aufgenommen. Versammelt waren 54 Deputirte.

— Dieser Tage beginnt die Thätigkeit der Olchin'schen Kommission in Sachen einer Erleichterung der Gründung von industriellen Unternehmungen aufs Neue.

— Der Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien ist darüber vorstellig geworden, daß eine genaue statistische Erforschung des Südwestgebiets unumgänglich erscheine; diese statistischen Erhebungen sollen u. A. auch genaues Material liefern zur Erkennung der Position, welche die Ausländer, Polen u. s. w. im Südwestgebiet inne haben, über welche materiellen Mittel dieselben verfügen u. s. w.

— Der „Praw. Westn.“ veröffentlicht nachstehende offizielle Mittheilung: Am 14./26. Januar 1895 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät zur Ausführung des Projects über den staatlichen Getreideankauf, das von der Allerhöchst niedergesetzten Konferenz aus den Ministern des Krieges, des Innern, der Finanzen, der Landwirthschaft und Reichsdomänen und dem Reichskontroleur unter dem Präsidium des Staatssekretärs Ssolski ausgearbeitet worden.

Der Ankauf des Getreides, welches die hauptsächlichste Bedeutung in unserer landwirthschaftlichen Roggen- und Weizen-Produktion hat, in einem Quantum, das nach dem Gange der Operation und nach Ermessung der Verhältnisse zu bestimmen ist, wird zum Zwecke der Belebung des Marktes und als Gegenwirkung gegen die Geschäftslosigkeit und Trägheit desselben unternommen. Roggen und Weizen werden als Korn ausschließlich von den Produzenten, sowohl den Gutsbesitzern als den Bauern, unter Zugrundelegung der Marktpreise angekauft werden.

Das angekaufte Getreide wird zur Deckung der Verpflegungs-Bedürfnisse der Bevölkerung, sowie zur Ernährung der Truppen bestimmt und falls es zum Verkauf an Privatpersonen gelangt, so nur in einem solchen Verhältniß und bei einem derartigen Preisstande, daß die Veräußerung des staatlichen Vorraths keinen drückenden Einfluß auf die Stimmung des Marktes hervorrufen kann.

Die Gesammtleitung dieser Operation befindet sich in den Händen des Finanzministers, während das Departement für Handel und Manufakturen mit ihrer direkten Ueberwachung betraut ist. Der Getreideankauf wird durch die Kreis- oder Gouvernements-Landschaften auf Grund der Beschlüsse der Landschafts-Versammlungen, durch die Kommunal-Institutionen oder durch vom Finanzminister erwählte Personen erfolgen.

— Das Niveau des Kaspi-Sees nimmt in den letzten Jahren ab, ohne äußerliche Ursache hierfür, da der Ural und die Wolga ihn nach wie vor mit derselben Wassermenge speisen. Nach Ansicht des Ingenieurs A. A. Chonskij ist die Verflachung des Kaspi-Sees auf folgende Ursachen zurückzuführen: Am östlichen Ufer, ca. 60 Werst von Krassnowodsk, liegt die große Kara-Bugas-Bucht, welche durch eine Meerenge mit dem See verbunden ist. Diese Bucht ist von allen Seiten mit Sand umgeben, Regen ist hier äußerst selten, die Temperatur ist sehr hoch und deshalb bildet diese Bucht eine große Verdunstungssphäre, in Folge dessen ist die Strömung aus dem Meere eine rapide, bis 2 Werst in der Stunde.

Diese schnelle Abnahme des Salzwassers des Kaspi-Sees führt nun eine Verflachung herbei, die zusammen mit dem vielen Süßwasser aus der Wolga und dem Ural, abgesehen von der Schifffahrt, überaus schädlich für die Seefauna ist, da es bekannt ist, daß die Fische unter dem Einfluß des Süßwassers rapide degeneriren.

Herr Chonskij schlug nun in der Sitzung der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft vor, die Bucht von Kara-Bugas von dem Meere durch einen Damm abzuschneiden, auf diese Weise würde das Wasser des Kaspi-Sees vor Ueberhandnahme des Süßwassers geschützt werden und die Bucht von Kara-Bugas zu einem Felde für Salzgewinnung werden.

Kamenez-Podolsk. Aus Buenos-Ayres traf hier die Meldung ein, daß der dortselbst wohnhafte Kamenez-Podolsker Kleinbürger L. J. Gerschenzwir mit Hinterlassung von 4 Millionen Dollar in Baar verstorben ist. Die vier Brüder des Verstorbenen sind nun bemüht, diese Erbschaft anzutreten.

Birsha. Ein Baron Schampenhausen, so lesen wir in den „Nowosti“, fuhr beim Kruge Kaulins vor. Der in seiner Begleitung befindliche Verwalter bestellte für den Herrn Baron das beste Zimmer, Wein und Frühstück. Zufällig erschien der Urjadnik und fand, daß ihm der Baron bekannt sein müsse, er hatte beim Stanowoi Pristaw dessen Photographie im Verbrecheralbum gesehen. Er ließ ihn sowohl als dessen Verwalter verhaften. Der Pseudo-Baron erwies sich als der in Kurland berüchtigte Räuber Jan Kaminskij und dessen Begleiter — als der entlaufene Arrestant Iwan Karkalin. In dem Wagen der Beiden fand man eine Menge geraubter Sachen.

Aus der russischen Presse.

— In der „Times“ ist am 15. (27.) Januar eine Correspondenz erschienen, in welcher als aus der russischen Botschaft stammend, auf die Nachricht hingewiesen wird von einer Entente zwischen Rußland, Frankreich und England betreffs einer gemeinsamen Einmischung in den chinesisch-japanischen Krieg nicht früher als bis China endgiltig darniederliegt. Die Grundlagen eines gemeinsamen Einschreitens wären eine Verhinderung von japanischem Landerwerb auf dem Festlande; zweitens die Erlaubniß für Japan, ein gewisses Gebiet bis zur endgiltigen Entrichtung der Kriegscontribution zu besetzen; drittens einen Handelsvertrag zu Gunsten Japans zu hintertreiben und viertens China zu verpflichten, alle Häfen dem europäischen Handel zu eröffnen und europäische Münze einzuführen.

Was den Verlauf des japanisch-chinesischen Krieges selbst anbetrifft, so haben die „St. Peterburgskija Wedomosti“ wohl recht, wenn sie meinen, daß nach dem bisherigen Verlauf der Dinge und nach dem Fall Wei hai weis, das Endresultat keinem Zweifel unterliegen könne.

Nach sechs Wochen etwa hört der Winter auf, das Eis schwindet und die japanische Flotte hat freies Spiel . . . Die Japaner werden schließlich Alles, was sie wollen, erreichen. Wenn die Chinesen durch ungenügende Legitimirung ihrer Friedensvermittler den Friedensschluß hinausschieben, so werden sie sich nach Ansicht des Blattes die Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Aus Deutschland.

(Eigenbericht der „Lodz. Ztg.“)

Berlin, 9. Februar (28. Januar.)

D. S. Aeußerungen und Unternehmungen des Kaisers Wilhelm sind es ausschließlich, die mir heute die Feder in die Hand drücken.

Nach dem Besuch, den der Kaiser anläßlich der französischen Präsidentenkrisis bei dem Bot-

schafter Herbette machte, konnte ich Ihrem Leserkreise aus bester Quelle die Mittheilung machen, daß der Kaiser sich wieder in außerordentlich freundlicher und theilnehmender Weise über Frankreich und seine inneren Schwierigkeiten geäußert. Mittlerweile wird bei Ihnen wohl der interessante Bericht des Pariser „Matin“ über ein „intimes Gespräch“ des deutschen Kaisers während der Präsidentenkrisis bekannt geworden sein. Wenn dieser Bericht durchweg authentisch ist, so kann er nur auf Mittheilungen aus französischen Botschaftskreisen zurückzuführen sein, und zwar nicht aus denen der Berliner, sondern der Wiener Diplomatie, da er aus letzterer Stadt datirt ist. Es ist übrigens auch möglich, daß der Berliner Vertrauensmann den Umweg über Wien gewählt hat, um die hiesige Botschaft nach Möglichkeit zu decken.

Der Inhalt stimmt in vielen Punkten mit meinen kurzen Angaben und Andeutungen überein. Der Kaiser erklärte auf das Bestimmteste, daß ihm jede Feindseligkeit gegen Frankreich fernliege, da zwischen beiden Ländern zahlreiche materielle und geistige Interessen gemeinsam beständen. Deutschland sei groß und mächtig, es habe nicht nöthig, um Freundschaft zu betteln, aber so stolz es mit Recht sei, es werde nie den guten Willen Anderer, mit ihm Hand in Hand zu gehen, zurückstoßen. Die Zeiten, in denen eine einzelne Nation bei großen kriegerischen Verwickelungen egoistisch auf der Lauer liegen konnte, seien vorüber, die civilisirten Staaten würden mehr und mehr solidarisch miteinander verbunden und die Anstrengungen aller führten auf ein und dasselbe Ziel los: die Eroberung des Glückes durch Arbeit. Hierzu sei die Aufrechterhaltung einer absoluten Ordnung erforderlich. — Diese Aeußerungen des Monarchen werden wohl nicht verfehlen, in Frankreich einen günstigen Eindruck hervorzubringen.

Der „Vorwärts“, der seinerzeit den bekannten Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen über die Soldaten-Mißhandlungen zu veröffentlichen in der Lage war, hat neuerdings auch einen ähnlichen Erlaß des Kaisers Wilhelm, der sich in sehr väterlicher und warmherziger Weise mit der Lage des gemeinen Soldaten beschäftigt, zum Abdruck gebracht. Die Presse aller Parteien freut sich über die gesunden, menschenfreundlichen Anschauungen des Kaisers, doch meinen einige Blätter nicht ohne Ironie, es wäre doch besser gewesen, wenn der Erlaß zuerst im „Reichs-Anzeiger“, nicht im socialdemokratischen „Vorwärts“ erschienen wäre.

Gestern Abend hielt der Kaiser in der Militärischen Gesellschaft in der Kriegs-Akademie einen zweistündigen, sehr sachlichen und unterrichtenden Vortrag über die „Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte mit Berücksichtigung des chinesisch-japanischen Krieges.“ Der Kaiser hob hierbei besonders die Wichtigkeit einer starken Hochsee-Panzerflotte hervor. Der Vortrag soll nächstens im Druck erscheinen.

Politische Uebersicht.

— Die von den Engländern so heiß ersehnte friedliche **Wendung der Dinge in Ostasien** will sich noch immer nicht einstellen, aus dem einfachen Grunde, weil Japan nicht die Ueberzeugung gewinnen kann, daß China es mit den Friedensunterhandlungen, zu denen es bekanntlich schon wiederholt Anläufe genommen, ernst meine. In Japan traut man den Friedensallüren der chinesischen Diplomatie nicht, denn da die chinesischen Rüstungen zu Lande ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen, so liegt der Schluß nur zu nahe, daß es dem Hofe in Peking bezw. dem Tsung-li-Yamen lediglich um Zeitgewinn zu thun sei. Dieses Mißtrauen der Japaner schließt immerhin die den Chinesen schwerlich mißfällige Anerkennung in sich, daß die Hilfsmittel des Reiches der Mitte noch bei Weitem nicht erschöpft sind, ja in jetzt noch ungeahntem Reichthum zu fließen beginnen könnten, sobald es den Chinesen gestattet würde, zu Athem zu kommen. Das will man also auf japanischer Seite unter allen Umständen vermeiden. Indeß übt die winterliche Strenge der Witterung gegenwärtig auf die Kriegsoperationen einen lähmenden Einfluß aus, der sich den Japanern vielleicht noch fühlbarer macht, als ihren zähen Gegnern. Der Hauptfactor der japanischen Kriegführung, die Flotte, ist momentan nur in allerbeschränktestem Maße verwendungsfähig. Nicht einmal bei den Operationen gegen Wei-hai-wei hat sich die Flotte zur ganzen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit entwickeln können, andernfalls die Chinesen sich schwerlich so lange wie es thatsächlich der Fall gewesen, auf der Insel Liukungtau behauptet haben würden. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze sind die Bewegungen der Japaner völlig in's Stocken gerathen, da sich General Nodzu in jetziger Jahreszeit nicht allzuweit von seiner natürlichen Operationsbasis, der Küste, entfernen und die Fühlung mit der Flotte verlieren will. Die Chinesen ihrerseits sollen in der Mandschurei bedeutende Truppenmassen zusammengezogen haben. die vom Telegraphen für den 4. d. M. in Aussicht gestellte Schlacht bei Newchwang zwischen dem chinesischen General Sung und dem japanischen General Nodzu läßt noch immer auf sich warten. Es fehlt aber an den nöthigen Transportmitteln und gangbaren Straßen, nicht minder an derjenigen Regelung des Verpflegungswesens, ohne welche größere Heeresabtheilungen, namentlich im Winter, für die Kriegführung im freien Felde nun einmal nicht zu handhaben sind. Wenn die Chinesen ihr jetziges Verhalten nach einem systematisch angelegten Plane eingerichtet haben, so müssen sie offenbar darauf speculiren, mit dem Eintritt milderer Witterung die Japaner auf dem nördlichen Kriegsschauplatze über den Haufen zu rennen und dadurch der Hauptstadt Peking freie Luft zu schaffen, die sonst von Norden her zu Lande, und von Osten her zur See, durch das Vorgehen der japanischen Flotte gegen die Peihoforts, gleichmäßig bedroht sein würde. Nach Degagirung ihrer linken Flanke hoffen die chinesischen Führer dann augenscheinlich einem Frontalangriff des Feindes von der See her Stand halten zu können. Wie dem aber auch sei, in Japan nimmt man die Sache jedenfalls nicht leicht und will China gründlich demüthigen, um hinterher möglichst lange vor einem Revanchekriege Ruhe zu haben. Bei dieser Anschauungsweise erscheinen etwaige fremdmächtliche Einmischungsversuche im Vorhinein zur Unfruchtbarkeit verurtheilt.

— Die Pekinger Zeitung veröffentlicht zur Rechtfertigung der chinesischen Regierung den **Brief Li-Hung-Tschangs**, mit welchem zur Zeit **Herr Detring als Friedensunterhändler** bei der japanischen Regierung legitimirt worden ist. Das interessante Schriftstück lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

An Se. Excellenz den Graf Ito!

Von jeher ist es das Bestreben unserer Politik gewesen, mit dem Ausland in Brüderlichkeit und Frieden zu leben. Das Streben nach diesem Ziel gewährte uns stets die größte Genugthuung. Darum beklagen wir es als ein Unglück, daß der Krieg zwischen den beiden Kaiserreichen ausgebrochen ist und das brüderliche Verhältniß die jetzige Wendung genommen hat. Um der weiteren Noth des Volkes in unseren beiden Staaten ein Ende zu machen und dort, wo diese Noth leider schon heraufbeschworen ist, helfend eingreifen zu können, gestatte ich mir, Ew. Excellenz die Einstellung der Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande anzurathen. Ich gestatte mir zugleich, Sie mit folgendem Decret meines Souverains bekannt zu machen:

„Herr Detring steht seit mehreren Jahren als Zollinspector im Dienste meines Reichs. Durch seine bisherigen meinen Staaten geleisteten Dienste habe ich zu ihm unbedingtes Vertrauen. Laut Beschluß meines Ministerraths befehle ich Ihnen hiermit, Herrn Detring nach Japan zu entsenden und ihn dort Raths pflegen zu lassen. Herr Detring ist anzuweisen, Ihnen über den Erfolg seiner Berathungen zu berichten. Sie haben dann an mich weiter zu berichten.“

Im Verfolg dieses Decrets Sr. Kaiserlichen Majestät habe ich Herrn Detring zu Ihnen entsandt, und ich ersuche Sie, mit ihm über den Frieden zu berathen.

Li-Hung-Tschang.

Brütapparate für Neugeborene.

Auf der Provinzial-Ausstellung in Lyon, im Sommer dieses Jahres, welche durch die wahnsinnige That Caserio Santis zu einer ungeahnten, traurigen Bedeutung gelangt ist, war eine Neuigkeit zu sehen, welche nicht nur Frauen und Kinder zu den entzücktesten Beifallsäußerungen hinriß, sondern auch ernste Männer der Wissenschaft anzog.

In einem Saale befanden sich hinter einer Schranke eine Anzahl von viereckigen Kasten aus galvanisirtem Eisenblech, aus deren Dach eine Art Schlot und ein Thermometer aufragten.

Die Vorderwand war von einem Glasfenster eingenommen und hinter diesem Fenster ruhte, in einer Hängematte, die von der Decke herabhing, in schloweißen Steckkissen eine Puppe. Wenn man erstaunt näher hinsah, um sich diese seltsame Spielzeugausstellung genauer zu beschauen, so sah man verblüfft, daß daß diese winzigen Puppen die lächerlich kleinen Händchen bewegten, die lächerlich kleinen Mäulchen spitzten und rundeten, und aus ganz kleinen, runden, schwarzen Vogelaugen vergnügt um sich schauten. Es waren echte kleine Menschenkinder.

Es haben bekanntlich nicht alle Kinder die löbliche Geduld, ihren Geburtstag abzuwarten. Eine sehr große Anzahl dieser künftigen Mütter und Helden kann der Sonnensehnsucht nicht widerstehen, die sie vorzeitig „hinauslockt in Todesgluth“. Ach nein! In Todeskälte. Denn diese unsagbar zarten und hinfälligen Geschöpflein, wenn sie lebend durch das Thor des Daseins treten, erliegen trotz aller Sorgfalt und Mühe ihrer liebevollen Pfleger in wenigen Tagen oder Stunden der Kälte dieser kalten Welt. Ihre noch wenig entwickelte Stoffwechselthätigkeit kann die Wärmeverluste nicht ersetzen, die an der kalten Luft. trotz Decken, Ofen und sobald die Temperatur unter 33, 32 Grad Celsius dauernd sinkt, geht der Warmblüter Mensch zu Grunde.

Von 150,000 Kindern, die in Frankreich jährlich „avant terme“ geboren werden, und von 50,000 anderen rechtzeitig erschienen, die an „Lebensschwäche“ leiden, rafft des Todes kalte Sichel 180,000 dahin.

Da lenkte die Liebe das Auge ihrer mächtigen Schwester Wissenschaft auf dieses Erntefeld des Todes. Und die Wissenschaft im Bunde mit ihrem starken Werkmeister, der Technik, machte sich daran, ihrem alten Widersacher, Freund Hein, wieder ein neues Gebiet zu entreißen.

Lion construirte seine „Bruthene für Säuglinge einen veränderten Thermostaten, d. h. einen Apparat, der eine beliebige Temperatur beliebig lange gleichmäßig festhält, indem automatisch wirkende Ventile jede Abweichung von der vorgeschriebenen Wärmemenge sofort durch neue Zufuhr von warmer, resp. kalter Luft ausgleichen. In diese Apparate, die außerdem eine ausgiebige Lüftung gestatten, bringt er die kleinen Todescandidaten und nimmt sie aus der gleichmäßigen Wärme, die sie gewöhnt waren, nur um sie ihren auserlesenen Ammen für kurze Zeit an die Brust zu legen. Die Erfolge sind glänzend zu nennen. Von 300 Kindern, von denen nach allen Erfahrungen der Vergangenheit 270 gestorben wären, sind 240 gesund und rosig ihren Eltern zurückgegeben worden. Der Kleinste dieser Kleinen wog — 2¼ Pfund.

Auf Grund solcher Erfolge ist es nicht zweifelhaft, daß die segensreiche Erfindung sehr bald ihren Siegeszug durch die ganze civilisirte Welt machen wird. Schon heute haben die Entbindungsanstalten Frankreichs fast durchgängig die Lion'schen „Hennen“ aufgestellt.

Was hört man Neues?

Bischof v. Everth †.

Gestern traf hierselbst die Trauerbotschaft ein, daß am Sonntag, d. 10. d. M., in Warschau der Generalsuperintendent des Warschauer Consistorialbezirks Bischof Woldemar von Everth nach mehr monatlichem Krankenlager im ehrwürdigem Alter von 83 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die Beisetzung der irdischen Hülle des allgemein hochgeschätzten und verehrten Seelenhirten wird, wie wir erfahren, am Donnerstag ds. Woche stattfinden.

Umarbeitung der Gesetzte für die Commis-voyageure.

Die bestehenden Gesetze über die Commis-voyageure werden wie wir dem Residenzblättern entnehmen, mit Anfang Februar einer Prüfung und gründlichen Umarbeitung im Finanzministerium unterzogen werden. Der Prüfungscommission werden Repräsentanten der Kaufmannschaft und authentische Persönlichkeiten angehören.

Aus Warschau.

*— Unter den Warschauer Handwerkern und Gewerbetreibenden wird wiederum die Bildung einer neuen Innung projectirt. Wie wir dem „Warsch. Dnew.“ entnehmen, halten gegenwärtig die Warschauer Fischer Berathungen ab betreffs der Organisation einer Fischerinnung. Mit der fachmännischen Beurtheilung dieser Frage befaßt sich außerdem die Handwerkersection der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung von Industrie und Handel.

* * *

*— Die Warschauer-Wiener Bahn ist gegenwärtig in Bezug auf die sanitäre Controle in 11

Nur unter einer Bedingung.

Von

Hans Wachenhusen.

1]

Es ist hohe Saison in Homburg, der Abend ein wunderbar schöner. Ueber den Laubkronen des Parks, auf dessen Wiese die englische Jugend lawn tennis spielt, legt sich bereits ein dünner Nebelschleier; vom Horizont dringt noch der Reflex der hinter der Taunushöhe niedergegangenen Sonne auf die große Curhaus-Terrasse. Gruppenweise sitzen und stehen sie auf derselben, Fürstlichkeiten, Diplomaten, amerikanische Millionäre, vornehme Frauengestalten, blonde Misses mit dem Bleu des Himmels und die Töchter südlicher Zonen mit der schmachtenden Nacht in den Augen; zwischen ihnen in neutraler Anspruchslosigkeit deutsche Familien, die nicht der Weltton, sondern der Arzt hierher geschickt.

Unter einem der Kandelaber erregt eine junge Dame in einfacher, heller Sommerrobe, ein gleichfarbiges, leichtes Hütchen auf dem glänzend braunen, über den Schläfen gewellten Haar, die Aufmerksamkeit einer Männergruppe, die das zartgeschnittene Profil bewundern. Den Ellenbogen auf den Tisch gestützt, richtete diese die großen dunklen Augen zum Park hinab; ihre weiße Mignonhand spielt mit einem Löckchen über dem Ohr; mit halbgeöffneten, frischrothen Lippen horcht sie den Worten eines ihr gegenüber sitzenden alten Herrn von soldatischem Aeußern, unbefangen, vertraulich, überlegend, als spreche er zu ihr in Familiensachen. Als er jetzt geendet und das Kinn auf die Krücke seines Stockes lehnte, nickte sie leise vor sich hin, blickt dann mit halbem Lächeln auf ihn und legt ihm die weiße Hand auf die seine.

„Sie haben Recht, Papa,“ sagte sie mit weicher Stimme. „Aber haben Sie Rücksicht mit einer armen Wittwe, die ja nur ihrem Kinde lebt. Der Arzt sandte mich einmal hierher und ich bin glücklich, unter Ihrem Schutz zu sein.“

General von *** drückte gerührt die Hand seiner Schwiegertochter und blickte ihr dankbar in die Augen.

„Ich setze ja ein felsenfestes Vertrauen in Dich, Nadine,“ sagte er. „Nur die sonderbare Begegnung mit diesem einen jungen Mann beunruhigt mich. Nicht wahr, Ihr kanntet Euch, ehe Du meinem leider so früh dahingegangenen Sohn die Hand reichtest — sagtest Du nicht so? Du erzähltest mir, er sei einige Jahre hindurch in überseeischen Legationen beschäftigt gewesen . . Ich komme ja nur darauf, weil . . . Aber Du verstehst mich ja! Dein eigen Gefühl wird Dir diktiren, was du dem Seligen schuldig, der Dich so sehr geliebt und die Geburt des Kindes nur kurze Zeit überlebte, um dessen Zukunft er noch auf dem Sterbebette so unberuhigt war, daß er . . . .“

„Sie sind so eifrig in ihrer Besorgniß!“ lächelte Nadine, ihre Hand von der seinigen zurückziehend. „Mein Herz ist am besten durch mich selbst bewacht! Ich fühle mich nur einsam, wenn ich das Kind nicht bei mir habe, und da ich immer bei ihm bin . . .“

Sie blickte über die Terrasse hinweg und gab ein Zeichen mit dem Taschentuch.

„Sie sehen, auch ich bin ihm unentbehrlich; die Jungfer scheint mich schon zu suchen. Am Abend führen Sie mich hierher zum Concert. Sie sind ja mein einziger Kavalier.“

Sie erhob sich, reichte ihm herzlich die Hand und schwebte die Terrasse hinab.

Zärtlich, zugleich mit abwehrenden Seitenblicken auf die ihr nachschauenden Herren, sah er sie in der Richtung der unteren Promenaden über den Platz schreiten; seine Braunen aber zogen eine tiefe, vertikale Falte, als er auch unten auf dem Platz eine Gruppe von jungen Elegants sich vor der jungen Frau theilen und ihr eine Bewunderung äußern sah, die ihm keck und unpassend erschien.

„Der Arzt hätte sie auch anderswohin schicken können,“ brummte er. „Seit sie hier ist, höre ich überall von ihr sprechen! So eine schöne Wittwe ist natürlich die Zielscheibe aller Monocles!

Er reckte den Hals, hob seine steifen Glieder, legte die Hand über die Augen und stieß unwillig den Krückstock auf die Fliesen, denn unten am Musik-Pavillon trat eben ein junger Mann seiner schönen Schwiegertochter scheinbar zufällig entgegen und begleitete diese mit dem Hut in der Hand in den zur Straße hinab führenden Laubgang.

„Leichter einen Sack voll Mücken zu bewachen, als ein junges Weib!“ knurrte er, wieder auf seinen Stuhl zurückfallend und beide Hände über die Krücke pressend „Aber nur sachte, Alter!“ beschwichtigte er sich nach einiger Ueberlegung. Sie hat Dir ja noch keine Ursache gegeben; die Anderen sind Schuld, wenn sie ihr lästig fallen, und schließlich, sie war neunzehn Jahre alt, als sie meinen Franz heirathete . . . Ah, grüß Gott!“ unterbrach er sich, einem herantretenden früheren Kameraden die Hand reichend, die ihm aber gerade mit dem richtigen Thema kam, indem er sich zu ihm setzend ausrief:

„Süperbes Weib, Deine Schwiegertochter! Wär, ich fünfundzwanzig Jahre jünger, sie dürfte mir nicht Wittwe bleiben!“

Der Alte lachte in seinen grauen Bart.

„Muß, lieber Freund! Hat aus eigenem Herzenstrieb meinem sterbenden Sohne versprochen, nur unter einer Bedingung wieder . . .“

„Und die ist?“

„Darf ich nicht ausplaudern; auch sie darf es nicht! Mein Sohn ist aber beruhigt über die Zukunft seines Sohnes gestorben!“

„Woher kennt sie denn aber den Herrn von Lehnin, der sie sorben da unten begrüßte? Ein hübscher, interessanter Mensch, vielverheißende Karriere . . .“

„Soll sich nur keine nutzlose Mühe geben!“ brummte der alte General. „Sie lebt nur für ihr Kind!“

„Gute Mutter also! Aber die ist doch auch Weib, und in dem Alter schon dem Leben entsagen zu sollen . . .“

Der General schnitt ihm die Rede ab; er erhob sich und sprach von etwas Anderem. So wenige Tage erst waren sie hier, und die Kameraden, die er gefunden, hatten ihm noch von nichts als von seiner Schwiegertochter gesprochen, die aus den Augen zu lassen ihm heute unmöglich erschien. Er, der als Chef eines Regiments im Jahre 1870 der Held eines der glänzendsten Gefechte gewesen, bei seinem Kaiser hoch angeschrieben stand und endlich, müde des Dienstes, als Excellenz seinen Abschied begehrt und erhalten, er hatte die schöne junge Frau begleitet, wo nie in einem Hause mit ihr, schaukelte das zweijährige hübsche Knäbchen auf seinen Knieen, fragte stets besorgt, wohin sie geführt zu sein wünsche, suchte eifrig sie zu zerstreuen, und das hatte die nothwendige Folge, daß sie sich schon in den wenigen Tagen gegenseitig unbequem geworden.

Er opferte um ihretwillen seine Ruhe und sie mußte ihm eine dankbare Miene zeigen, wenn er sie mit seiner Sorgfalt ermüdete.

Irgend welchen Eindruck hatten seine Worte auch heute auf sie deshalb nicht gemacht, weil sie dieselben schon zu oft gehört, und sie sich bewußt war, ihre Pflicht zu üben. Sie hatte auch ohne eine wirkliche Herzensneigung die kurze Zeit ihrer Ehe zufrieden mit dem Gatten gelebt, und auch als das Trauerjahr vorüber, war sie in ihrer Häuslichkeit die zärtlichste Mutter, nach außen Weltdame des feinsten Tons.

(Fortsetzung folgt).

bestimmt begrenzte Sectionen getheilt worden. Die sanitäre Controle in der ersten größten Section, welche die Umgebung Warschau's umfaßt, ist, sechs Aerzten übertragen. Den übrigen Sectionen stehen je ein Arzt und ein Feldscher vor.

* * *

Zum Nachfolger des verstorbenen Redacteurs des „Warsch Dnewnik" W. W. Krestowskij soll den „Nowosti Dnja" zufolge der Oberst Orlow, Correspondent der „Moskowskja" und „St. Peburgskja Wedomosti" auserseben sein.

Aus Plock.

*— Vor zwei Jahren wurde in Plock ein Correctionsasyl für gefallene Mädchen, die zu einem moralischen ehrenhaften Lebenswandel zurückkehren wollen, eröffnet. Dieses Asyl, ein sogen. Magdalenenstift, war auf die Initiative und die Kosten zweier Damen, Frau Stemptschinska und Labanowska, gegründet worden. In diesem Asyl, welches sich jetzt bedeutend entwickelt hat, haben 40 Mädchen Aufnahme gefunden.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

*— Am vorigen Freitage wurde der unter Polizeiaufsicht stehende Josef Skonetschko bei dem Versuche, in die im Hause Nro. 33. an der Skladowastraße befindliche Wohnung eines gew. Wilhelm Scherfler einzubrechen, ertappt und arretirt. Dem gen. Spitzbuben wurden elf Dietriche und eine Brechstange abgenommen, mit welch' letzterer er dem oben erw. Wohnungsinhaber bei der Arretirung eine unbedeutende Verletzung der Hand beigebracht hatte.

Hohes Alter.

Von befreundeter Seite wird uns aus Zelow (bei Petrikau) geschrieben, daß dortselbst die Frau Mathel T. im Alter von 119 Jahren und 3 Monaten und in Sagrawa der Chaim Noah Nahankiewicz im Alter von 121 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen dieser Tage verschieden sind.

Sportnachrichten.

Preiswettlaufen. Am vergangenen Sonntag fand das bereits früher angekündigte und infolge ungünstiger Witterung vertagt gewesene Preiswettlaufen auf der Eisbahn des Vereins Lodzer Cyklisten unter zahlreicher Betheiligung von Publikum statt.

Die Preisrichtercommission bestand aus den Herren: Baron Julius Heinzel, Leon Krusche, Raimund Kühnel und einigen Vertretern des Warschauer Cyklisten-Vereins als auch des Warschauer Schlittschuhläufer-Vereins.

Die Preisrichtercommission nahm auf einer speciell errichteten Erhöhung Platz und um 3 Uhr Nachmittags begann das Concourslaufen.

Im Ganzen hatten sich 12 Fahrer aus Lodz und Warschau, worunter auch eine Dame, zum Concours gemeldet.

Das Preiswettlaufen eröffnete Frl. Lidia Minkner mit einigen gewandt executirten Figuren. Der Dame wurde ein silbernes Ehren-Abzeichen zuerkannt.

Den ersten Preis der Seniorfahrer und zwar eine große goldene Medaille und einen von Herrn Baron Julius Heinzel gestifteten Ehrenpreis, bestehend in einer eleganten Bowle, erhielt Herr Paul Holz als bester Schlittschuhläufer.

Den zweiten Preis, bestehend aus einer kleinen goldenen Medaille erhielt Herr Glaser aus Warschau Mitglied des dortigen Schlittschuhläuferclubs, als zweiter bester Schlittschuhläufer.

Den dritten Preis, bestehend aus einer bronzenen Medaille, wurde Herrn Bevensee aus Warschau, Mitglied des dortigen Cyklisten-Vereins, als drittbestem Schlittschuhläufer zuerkannt.

Hierbei wollen wir bemerken, daß sich Herr Paul Holz durch ungemein gewandtes Figurenfahren auszeichnete, während Herr Glaser den Stellungen eine große Eleganz zu verleihen wußte.

Von den Junior-Fahrern d. h. solchen, die sich noch an keinem Conkurrenzfahren betheiligt hatten, erhielt den ersten Preis Herr R. Falzmann, und zwar eine silberne Medaille und einen gleichfalls von Baron Julius Heinzel gespendeten Ehrenpreis.

Der zweite Preis, bestehend in einer bronzenen Medaille, wurde Herrn Paul Ramisch als zweitbestem Juniorfahrer, zuerkannt.

Während der Zeit des Conkourses herrschte ein starker Wind, bei 8 ° Reaumur unter 0 und waren demzufolge die Herren Preisrichter, denen selbst ein im Freien getrunkener Cognac die stark vermißte Wärme nicht verschaffen konnte, nach zweistündiger Dauer des Preiswettlaufens hocherfreut, wieder die warmen Räume des Clubhauses aufsuchen zu können.

Vom Cirkus.

Der für Sonnabend angekündigte Ringkampf zwischen dem amerikanischen Ringkämpfer Herrn Röber und dem hiesigen bekannten Athleten Herrn Wladyslaw Pytlasinski hat für Letzteren zu einem sehr verhängnißvollen Ausgang geführt.

Um 10 Uhr erschienen beide Ringkämpfer in der Arena des Circus.

Herr Röber ist von untersetztem, kräftigen Körperbau, bei weniger stark entwickelter Muskulatur, kleiner als Pytlasinski und trägt einen blonden Schnurrbart.

Nachdem sich beide Ringkämpfer in üblicher Weise die Hände gereicht, begann der Kampf. Mit staunenerregender Gewandheit und ungemein großer Kraftentfaltung gingen Beide sich einander zu Leibe und die verschiedensten Angrifftrics und Vertheidigungspositionen wechselten in auffallend rapider Weise untereinander. Das zahlreich versammelte Publikum wurde in förmlichem Banne dieses athletischen Wettstreites gehalten, bis schließlich nach einem Verlauf von $1\frac{1}{2}$ Minuten ein kritischer Moment eintrat. Herr Pytlasinski lag in vertheidigender Stellung ausgestreckt auf dem Leibe, während sein Gegner ihn attakirte. Pytlasinski erhob sich auf die Knie und beabsichtigte augenscheinlich mit seinem Gegner einen Tric, die sogenannte „Tour de Tête" auszuführen, zu welchem Zwecke er mit seinem rechten Arme den Gegner am Nacken ergreifen wollte; diesen Augenblick benützend, ergriff Röber den rechten Arm desselben und drückte Pytlasinski auf den Rücken zu Boden, wobei sich derselbe eine Verenkung des rechten Armes zuzog.

Laut Aussagen des Herrn Pytlasinski habe Herr Röber einen Tric in Anwendung gebracht, welcher beim griechisch-römischen Ringkampf nicht zulässig sei und diesem Tric schreibt derselbe die ärztlich constatirte Armverrenkung zu.

Ob Pytlasinski in der That von Herrn Röber regelrecht besiegt wurde, lassen wir eine offene Frage.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Gastspiele des k. k. Hofburgschauspielers Herrn Ernst Hartmann. Am Sonnabend spielte Herr Hartmann die Titelrolle in dem Feuilletschen Schauspiele „Ein verarmter Edelmann". Als „Maxime Odiot" war unser geschätzter Gast, wie es ja anders kaum denkbar war, geradezu großartig. Sowohl der gekränkte, als der edelmüthige, mit sich kämpfende, von den höchsten Begriffen über die Ehre erfüllte Edelmann, als der Ausbruch überwallenden Glücksgefühls im letzten Akte, nach Erfüllung der sehnlichsten Wünsche, alles war ein zusammenhängendes Ganzes und folgerte sich eins aus dem anderen in einer logischen Reihenfolge, wie man sie sich gar nicht besser hätte gespielt denken können.

Nicht minder hervorragend war die Darstellung des „Musikdirektors Bergheim" in dem Benedix'schen Lustspiel „Ein Lustspiel", das am Sonntage über die Bühne ging. Die Rolle, die an und für sich leicht zu krasser Komik, wenn nicht gar zur Karrikirung herausfordert, wurde in den tüchtigen Händen unseres Gastes eine Charakterdarstellung ersten Ranges. Der schüchterne Musikdirektor wirkte in der Auffassung unseres genialen Gastes gewiß auch komisch, doch wird wohl kaum jedem der Theaterbesucher nicht zugleich auch Mitleid mit dem biederen, aber gesellschaftlich so unbeholfenen Manne gehabt haben.

Auf die Einzelleistungen unserer Bühnenkräfte näher einzugehen, verbietet uns der beschränkte Raum; wir können es uns aber nicht versagen, Frl. Ch. v. Schultz, Frl. M. Mäder und Herrn O. Brauer an dieser Stelle unsere volle Anerkennung für die Ausdauer und den Fleiß auszudrücken, mit denen sie bestrebt waren, einen jeden Abend während der Gastspiele auch ihrerseits zu heben. Die gen. Künstler haben in dieser Zeit prächtige Leistungen ihren bisherigen Erfolgen hinzugefügt.

Auch die übrigen Darsteller haben sich tapfer gehalten, was gewiß auch dazu beigetragen hat, die Gastspiele unseres nunmehr scheidenden Gastes interessant zu gestalten.

Herrn Hartmann, der bekränzt mit wohlverdientem Lorbeer von uns scheidet, wünschen wir ein freudiges „Auf Wiedersehen!" Gewiß wird sich der gefeierte Künstler unserer Stadt, in der es so viele Freunde schöner Kunst giebt, auch fernerhin erinnern.

* * *

Thalia-Theater. Benefize. Wie bereits mitgetheilt, findet heute das Benefiz für die komische Alte Frl. Marie Mäder statt.

Wir hoffen, daß der Abend in Anbetracht der vielen guten Leistungen, die uns die Benefiziantin bisher geboten, sehr besucht sein wird, zumal auch an diesem Abende die Aufführung recht interessant zu werden verspricht, da sämmtliche hervorragende Kräfte der Operette beschäftigt sein werden.

Am Donnerstag hat Frl. Charlotte von Schultz, die beliebte und tüchtige erste Liebhaberin unserer Bühne, ihren Benefizabend. Es scheint uns beinahe überflüssig, auf die Verdienste dieser trefflichen Künstlerin noch hinzuweisen, da dieselben einem jeden Theaterbesucher gewiß in warmem Gedächtniß sind, wir erinnern nur an die letzten Gastspiele. Zur Aufführung wird der drastische Schwank „Pension Schöller", sowie der hübsche Einakter „Die Schulreiterin" gelangen, in welch' letzterem Stücke Frl. von Schultz die Titelrolle spielen wird.

Wir wünschen der talentvollen Künstlerin einen guten Erfolg, den sie vollkommen verdient hat.

* * *

Benefiz. Auf das heutige Benefiz des Herrn A. Ruzanski im Victoria-Theater weisen wir nochmals im Interesse des Benefizianten hin. Zur Darstellung gelangt das schöne Zalewski'sche Lustspiel „Artykuł 264".

Wir wünschen dem sympathischen Benefizianten zu seinem heutigen Ehrenabende ein ausverkauftes Haus.

* * *

Victoria-Theater. Am verflossenen Sonnabend ging vor gut besetztem Hause die Sardou'sche moderne Sittenkomödie „La maison neuve" unter dem Titel „Nowa firma" nach längerer Zeit zum ersten Mal in Scene.

Das fünfaktige Sittenbild des Altmeisters der französischen Dramaturgie läßt die hervorragenden Gaben und Fähigkeiten des Autors aufs Glänzendste hervortreten und daher erzielt das Stück bei jeder Neuaufführung den alten guten Erfolg. „La maison neuve" weist mehrere packende Scenen von großer dramatischer Wirkung auf, der Aufbau der ganzen Entwickelung und der Dialog bei interessantem Scenenwechsel sind meisterhaft gearbeitet. Der vierte Akt bildet den Culminationspunkt des Stückes und pulsirt in demselben überaus viel dramatisches Leben, welches den Zuschauer förmlich im Bann hält und wurde derselbe von Frau Janowska und Herrn Kopczewski geradezu meisterhaft gespielt.

Die schwierigste Rolle des Stückes, die wohlerzogene sittliche Clara, lag in den bewährten Händen der Frau Bissen-Janowska, die ihre sympathische, als auch äußerst interessante schwierige Leistung abermals in glänzender Weise löste. Frau Janowska schuf in ihrer Rolle eine Gestalt von überzeugender realistischer Wahrheit; mit allen Mitteln einer großen Künstler-Natur bis in die kleinsten zartesten Züge hinein offenbarte sie eine solche Fülle packender Natürlichkeit, glühenden Temperaments und eminenter Ausdrucksfähigkeit, daß ihre Clara wie ein lebendiges Kunstwerk von erschütternder Gewalt und wunderbarer Seelenwahrheit vor uns stand.

Insbesondere glänzend spielte Frau Janowska die große Scene im 4. Akte mit Herrn Kopczewski, welcher den Grafen Marsille darstellend, der Künstlerin würdig zur Seite stand. — Lobende Erwähnung verdienen ferner noch die

---

Menschen und Affen.

Von Karl Vogt.

Womit könnte man einige Feuilletons naturwissenschaftlichen Inhalts passender beginnen, als mit dem Menschen, der „Krone der Schöpfung", wie man ihn so oft benannt hat? Zumal, da die Kenntniß dieses Wesens, das allein auf der Erde die Fähigkeit hat, seinen entferntesten Nachkommen sich verständlich zu machen und vernehmlich durch mündliche Tradition und Schrift ihnen sich mitzutheilen, in der neuesten Zeit Bereicherungen erfahren hat, von welcher wir bisher keine Ahnung hatten. Halb Thier, halb Engel. Vortrefflich, sobald die Krone in sich abgerundet ist und etwa eine von der Stirn zum Nacken reichende Spange hat, die sie nach oben begrenzt und abschließt. Wenn aber die Krone der Schöpfung noch einen Aufsatz hat, so muß dieser den Engeln näher kommen als die Krone selbst; für diesen Aufsatz muß also eine andere Proportion zwischen Thier und Engel gelten: ein Drittel Thier zwei Drittel Engel vielleicht? Warum auch nicht? Entwickelung ist das Losungswort der Zeit, und wie sich aus den Kriegerhaufen und Söldnerbanden, welche unseren Altvordern zuweilen das Leben sauer machten, die stehenden Heere, und aus diesen das bewaffnete, durch Dreibund, Zweibund und vereinzelt umherstehendes Publikum garantirte Frieden mit seiner maßlosen Geldverschlingung sich entwickelt haben, so wird wohl auch in Folge des Entwickelunghgesetzes zu Höherem die Proportion der den Aufsatz der Krone bildenden Menschenwesen sich geändert und vervollkommnet haben. Weniger Thier, mehr Engel!

Die Anhänger der Deszendenzlehre streiten darüber, ob die Umwandlungen, welche der Weiterentwickelung zu Grunde liegen, sich langsam, nach und nach ausbilden, oder ob sie plötzlich, gewissermaßen sprungweise, auftreten, um sich dann auf die Nachkommen zu vererben. Zwei getrennte Lager kämpfen gegeneinander und beide führen vielfache, theoretische Gründe, ja sogar schwerwiegende Thatsachen in das Feld. Wer hat Recht? Hier ist die Frage endgiltig entschieden zu Gunsten des Sprunges! Du gehst heute noch in einfarbiger Jacke und Hosen als selbstständiges Wesen umher; morgen ziehst Du bunten Rock und Hosen an und bist ein höheres Zweidrittelwesen geworden, das von erhabenem Standpunkte aus auf die unter ihm wimmelnde Menge herabschaut.

Leider giebt es keine Rosen ohne Dornen, kein reines Vergnügen ohne Schmerzen, keine Gewinnste ohne Verluste. So lautet ein grausames Naturgesetz: Man muß etwas Geringeres aufgeben, um ein Höheres zu erlangen! Oft ist es nicht leicht, die dem Gewinnste entsprechenden Verluste zu ermitteln — hier liegt derselbe auf der Hand.

„Die Armee", hat Kaiser Franz Joseph schon vor Jahren gesagt, „ist wesentlich gehorchend", und noch Niemand hat es gewagt, die Richtigkeit dieses Satzes zu bemängeln. „Gehorsam ist des Christen Schmuck — Muth zeiget auch der Mameluk", singt Schiller. Freilich ist es einigermaßen störend, daß auf derselben Insel Rhodus, wo der Kampf mit dem Drachen sich abspielte, schließlich doch der muthige Mameluk über den mit Gehorsam geschmückten Christenritter den Sieg davontrug und denselben endgiltig hinauswarf — aber Ausnahmen bestätigen nur die Regel, wenn es sich um Grammatik oder Geschichte, nicht um Naturgesetze handelt, die nur deshalb Gesetze sind, weil sie keine Ausnahme gestatten.

Was heißt aber „gehorchen"? Doch wohl nur, seinen eignen Willen einem anderen Willen unterordnen und schließlich, im höchsten Grade der Vollendung, gar keinen eigenen Willen mehr haben!

Auf dieses höchste Ziel muß also der Mensch in seiner moralischen und ethischen Entwickelung lossteuern und, wenn wir genauer zusehen, so haben die Engel in der That diese Stufe der Vollendung erreicht. Sie besitzen keinen Willen mehr und führen nur die Befehle aus, welche ihnen von einer höheren Instanz zugefertigt werden. Freilich haben einst, in unvordenklicher Zeit, einige Engel sich widersetzt, gemeutert, und sind sogar zu offenem Aufruhr vorgegangen — aber es ist diesen Abtrünnigen so übel mitgespielt worden, daß spätere Auflehnungen nicht mehr vorgekommen sind.

Somit hätten wir also uns um die Zukunft unserer ethisch-moralischen Seele keine grauen Haare wachsen zu lassen. Keine willenlose Menschheit wird sich über die ganze Erde ausbreiten und mit Vergnügen ausführen, was ihr von höherer Autorität befohlen wird.

Aber auch unsere physische Hälfte wird bisher ungeahnte Bahnen zur Entwickelung einschlagen. Darwin und alle seine Nachfolger hatten keine Idee von den Konsequenzen, welche aus ihren Lehren gezogen werden können; diese Folgerungen mußten erst von einem, freilich außerordentlichen Professor in Genf logisch deduzirt werden, zwar ohne Garantie, aber doch mit schmunzelndem Beifallsegen der hohen Obrigkeit.

So aber spricht Zarathustra:

Die Organe des thierischen, also auch des menschlichen Körpers, stärken und vervollkommnen sich durch den Gebrauch; sie verkümmern und schwinden endlich gänzlich durch Nichtgebrauch. Zwar sind schon auch gegen diesen, so einfachen Satz einige leichte Zweifel aufgetaucht, aber das genirt große Geister wenig. Sind die höhlenbewohnenden Thiere nicht blind oder wenigstens nur mit verkümmerten Augen ausgestattet? Schwinden bei Thieren, die sich festsetzen, nicht die Bewegungswerkzeuge, bei Schmarotzern, welche im Nahrungssafte ihrer Wirthe leben, sogar die Verdauungsorgane? Die Organe schwinden also durch Nichtgebrauch.

Die einzigen Ortsbewegungsorgane der Menschen sind die Beine. Die Vorderglieder, die Arme und Hände, die fast bei allen Säugethieren ebenfalls an der Ortbewegung Theil nehmen, bei einigen sogar fast ausschließlich damit betraut sind, haben bei den Menschen andere Funktionen übernommen und sind nur noch Greiforgane.

Wie behandelt nun der Mensch seine einzigen Bewegungsorgane? Statt sie zu üben, sucht er seit unvordenklicher Zeit sie zu schonen. Er fährt und reitet, statt zu gehen und zu laufen. In unserer jetzigen Zeit kennt diese Schonung keine Grenzen mehr. Eisenbahnen, Fahrräder, Wagen und Schlitten sind Maschinen, lediglich zum Zwecke der Schonung der Beine erfunden. (Die Bicycles als Schonungsapparate für die Beine sind ausdrücklich aufgezählt!) Schon faßt man die Luftballons zu diesem Zwecke der Beinschonung in das Auge, und es wird nicht lange dauern, so hat jeder seinen Privatballon, mit welchem er nicht nur von Stadt zu Stadt, von Haus zu Haus, sondern auch von Zimmer zu Zimmer sich fortbewegen läßt. Die Beine werden, als unnütze, ungebrauchte Anhängsel allmählich verkümmern und schließlich gänzlich schwinden. Genau in 2000 Jahren wird dieser Umwandlungsprozeß vollendet sein. Der Mensch wird dann nur noch aus einem ungemein großen Kopfe, einem Rumpfe und zwei Armen bestehen.

Ihr lächelt, Ungläubige? Aber bedenkt doch, daß sich ähnliche Umwandlungsprozesse schon an dem Menschen vollzogen haben! Warum hat er keinen Haarpelz, wie die übrigen auf der Erde lebenden Säugethiere? Weil er sich daran gewöhnt hat, Kleider zu tragen, die den Pelz unnöthig gemacht haben. Warum hat er keinen Schwanz wie die übrigen Affen? Weil er, durch die Kleider geschützt, keines solchen Fliegenwedels bedarf. (Hier vergißt der Verfasser leider, daß gerade die menschenähnlichsten Affen: Gorilla, Orang und Schimpanse keinen fliegenscheuchenden Schwanz haben, obgleich sie, soviel bekannt, auch keine Kleider tragen.

Die physische Zukunft des Menschen hätten wir also, dank der unanfechtbaren Logik des Genferschen Außerordentlichen, verbrieft und versiegelt in der Tasche!

Nur eines beunruhigt mich: Was soll aus den stehenden Herren, aus dem Stechschritte und dem Parademarsch werden, wenn das in zweitausend Jahren vorräthige Kanonenfutter keine Beine mehr hat? Die doch immerhin zur Entwickelung der Kultur nöthigen Schlachten werden von den zukünftigen Moltkes in ganz anderer Weise gedacht werden müssen!

Das wird sich finden, denke ich, und etwas Ungereimtes muß doch dem Menschen bleiben, zumal wenn man in deutscher Sprache von ihm handelt, da diese die einzige unter den vier bekannten Kultursprachen ist, die kein Reimwort auf die Bezeichnung der Krone der Schöpfung besitzt. — —

(Schluß folgt.)

Herren Nažanski (René) und Staschkowski (Pontarmé). Frl Przybyłko spielte gut.

Die übrigen Rollen fanden eine schlechte Besetzung, weshalb die Gesammtwirkung im Spiel beeinträchtigt wurde. —x.

Vereinsnachrichten.

Ball des Lodzer Männergesangvereins. Aus dem Sardou'schen modernen Sittenbilde im Victoria-Theater begaben wir uns auf den Ball des Lodzer Männergesangvereins im Concerthause. Wir fühlten uns geblendet, als wir aus dem mysteriösen Halbdunkel des Musentempels in den strahlend erleuchteten und geschmackvoll mit Guirlanden, Emblemen, Kränzen und Banner geschmückten Ballsaal hineintraten, wo uns schmetternde Trompetenstöße der Dietrich'schen Militärmusikkapelle, strahlende Augen, wogende Busen und reizende, zierliche Damengestalten begrüßten. Es waren hier zahlreiche Vertreterinnen des zarten Geschlechts versammelt, welche sich in ihren hellen Toiletten wirkungsvoll von dem dunklen Fond der in schwarzen Fracks gekleideten Männerwelt hervorhoben.

Ein Blumenflor der anmuthigsten Frauen und reizendsten jungen Mädchen war hier versammelt. Schönheit und Grazie, Liebenswürdigkeit und Anmuth schienen hier eine Sociète ge schlossen zu haben, um ein entzückendes reizvolles Ensemble zu bilden.

Auch für Ueberraschungen für die Damen- und Herrenwelt hatte der stets strebsame Vereins-Vorstand Sorge getragen.

In einer um 1 Uhr nach Mitternacht executirten Polonaise wurden an die Damen reizende Pfauenbouquetts und an die Herren meterlange Palmenwedel verabreicht. Der sich in der Polonaise gebildete fast unendliche Zug machte durch diesen Schmuck einen sehr imposanten Eindruck. Nach der Polonaise folgte das Souper, und nach demselben wurden abermals der tanzfrohen Göttin Terpsychore reichliche Opfer gebracht. In bunter Reihe folgte dem Walzer ein Lancier, diesem eine Polka, Kontredance, Rheinländer und sogar ein Mazur, dessen schwärmerisch hinreißende, von Liebe und Sehnsucht durchglühten Töne ihre Wirkung nie verfehlen. Leider betheiligten sich an dem Mazur nur wenige Paare, darunter aber viele, die mehr durch Prosa angehaucht zu sein schienen und die dem feurig zu tanzenden Liebespoem des Mazurs nur wenig Interesse entgegenbrachten. Der Arrangeur des Tanzes hatte auch keine glückliche Wahl der Figur getroffen, und so stand die Wirkung des Mazurs, trotzdem man viel Eifer und guten Willen bekundete, nicht im richtigen Verhältniß mit den gemachten Anstrengungen. Dafür wurde allen übrigen Tänzen mehr Interesse zugewendet und flott und temperamentvoll drehten sich munter und heiter die Paare im Kreise.

So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so ist auch ein weniger gut gelungener Mazur nicht im Stande, eine Festlichkeit zu beeinträchtigen, und so war es auf dem Ball des Männer-Gesang-Vereins am vergangenen Sonnabend. Fröhlichkeit und Heiterkeit waren die Attribute des Balles bis zur frühesten Morgenstunde, und als wir müde der Garderobe unsere Schritte zulenkten, vernahmen wir allseitig aus schönen Mündchen: „es war herrlich", „es war reizend", „es war gottvoll . . ."

Maskenball. Wie wir erfahren, ist zu dem auf den 23. Februar cr. von dem Verein Lodzer Cyklisten anberaumten Maskenball das Tragen eines Costumes für die an demselben theilnehmenden Damen und Herren obligatorisch und wird der Maskenboll mehr dem Charakter eines großen Costümfestes entsprechen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Fest einen überaus glänzenden Verlauf nehmen wird.

Commercielles und Industrielles.

Wie aus dem Inseratentheile unseres heutigen Blattes ersichtlich, beginnt die von dem Finanzminister auf Gesuch der Gesellschaft der Warschauer Commerzbank bestätigte Lodzer-Filiale der genannten Bank heute in Lodz ihre Thätigkeit.

Klassenlotterie (ohne Gewähr).

Am 2. Ziehungstage der 1. Klasse der 164. Klassenlotterie fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

Rs. 10 000 auf Nr. 11,486.
Rs. 2000 auf Nr. 7650.
Rs. 500 auf Nr. 7022.
Rs. 200 auf Nr. 19077.

Zu je 100 Rs.

Nr. 5167 6282 6641 9482 10115 11858 13323 13927 15063 15430 16219 16502 16626.

Zu je 50 Rs.

Nr. 268 1257 2662 2830 2870 3502 4006 5328 5678 6392 6568 7829 7853 7938 8807 9495 9821 10007 12052 12957 13505 16583 17815 18398 18462 18944 20273 20324 21268 21864 22467 22982 23109 23429.

Vermischtes.

Gräßlicher Lustmord in Wien — Ein siebzigjähriger Greis, der Harfenist und Weinhändler Suchovaty-Vogler, wurde unter dem Verdacht des Mordes an seiner erst wenige Stunden vorher in Dienst genommenen Wirthschafterin Josefine Buschern verhaftet Die Erhebungen weisen darauf hin, daß die fünfzigjährige kräftige Frauensperson ermordet wurde, weil sie dem anscheinend-schwächlichen alten Lüstling nicht zu Willen war Weiteres wurde auch ausgeforscht, daß Suchovaty häufig durch Zeitungs-Anzeigen jüngere und ältere Wirthschafterinnen suchte und aufnahm, dieselben in unsittlicher Weise mißbrauchte und bei Widerstand mißhandelte.

Stilblüthen aus Gnadengesuchen. Wir lesen in dem „Berl. Tgbl." in der Sammlung von Gnadengesuchen, die ein Staatsanwalt in den Jahren 1856—1888 gesammelt, u. A. Folgendes: Die Sucht der ungebildeten Volkskreise, sich bei derartigen Angelegenheiten möglichst hochtrabender Ausdrücke zu bedienen, bringt die wunderlichsten Ergebnisse hervor. So beginnt zum Beispiel ein solches Gesuch folgendermaßen:

„Ewige Majestät wollen es allergnädigst verzeihen, wenn ich arme gebrechliche Frau die Stufen hochdero glorreichen Throns alleruntertänigst zu besteigen wage."

Der Thron spielt überhaupt eine große Rolle in den Eingängen dieser Bittschriften. Eine wegen einer einfachen Polizeicontravention mit drei Mark Geldstrafe belegte Frau beginnt also:

„Hier liege ich in meinem Jammer vor den Füßen des Thrones und weiß nicht, wo ich Geld herkriegen soll. Und dennoch verlangt mein Magen sein Recht, was noch das Beste an mir ist."

Wir finden ferner „In Demuth rutschte ich auf den Knien zu dem allergnädigsten Thron" und sogar: „Ich trete auf die Füße des durchlauchtigsten Thronsessels." Auch die Anreden weisen manche Merkwürdigkeit auf, zum Beispiel: „Alte mächtige Majestät", „Hohe, herrliche, himmlische, erhabene Majestät", und sogar in einem an die Kaiserin Augusta adressirten Gnadengesuch: „Süße", „Englische" (soll heißen Engelhafte) Majestät. Die eigenthümlichste Anrede hat ein alter, wegen Körperverletzung bestrafter Kriegsinvalide von 1870|71 gewählt, der wohl etwas von den Körperschaften des Reichstages oder Landtages gehört und an diesem Ausdrucke Gefallen gefunden haben mag. Er redet den Kaiser folgendermaßen an:

„Hochmögender Körper! Genug! Schweres Unheil ist über Ew Majestät alten Kriegskameraden hereingebrochen! Und doch habe ich nichts Anderes gethan, als Ew. Majestät selbst und Vater Moltke anno 1870. Nämlich ich wartete den Angriff des Feindes nicht ab, sondern bin sofort darauf los gegangen und habe glänzend gesiegt Dafür soll ich nun drei Monate brummen. Ist das Gerechtigkeit?"

Die Exemplificirung auf den Kaiser wiederholt sich öfters. So lesen wir in einem Gesuche:

„Nachdem mich Auguste Schulze, was der oberfaulste Schuldner hier am Platze ist, schon viele Monate durch Schwindeleien hingehalten hatte, sagte er, als ich ihn zum hundertsten Male mahnte, ich sollte nur die Hand aufmachen, da würde ich das Geld wiederbekommen. Das that ich. Statt des Geldes **spuckte** er mir in die Hand Da habe ich ihm freilich mit der Faust einige Zähne entzwei geschlagen Aber hätten es Ew. Majestät vielleicht anders gemacht?"

Ebenso apostrophirt ein gleichfalls wegen Körperverletzung Bestrafter den Kaiser:

„Ew. Majestät sind ja auch einmal jung gewesen und wissen aus eigener Erfahrung, daß man auf dem Tanzboden leicht Krakehl bekommt, wenn man einen zu viel getrunken hat."

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 10. Februar Die „Nowosti" berichten: Das Ministerium der Volksaufklärung hat eine besondere Commission eingesetzt, welche über das Projekt des Curators des Kaukasischen Lehrbezirks, Janowski, bezüglich des Programms in den mittleren Lehranstalten berathen soll.

Laut diesem Projekt wird in den ersten vier Klassen sämmtlicher Lehranstalten ein gleiches Unterrichts-Programm ohne klassische Sprachen eingeführt. Erst in der fünften Klasse beginnt der Unterricht der alten Sprachen.

Petersburg, 10. Februar. In Feodossia wurde eine Abtheilung der Reichsbank eröffnet.

Berlin, 9. Februar. Im Namen Kaiser Wilhelms bringt der Hofmarschall Eglofftein, als Hochzeitsgeschenk für **Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin** ein kostbares Service, welches ein Kunstwerk aus der königlichen Porzellanfabrik bildet, nach St. Petersburg. —

Frankfurt a. M., 9. Februar. Ein tragisches Ende hat hier ein Brautpaar gefunden. Der Küfer Adam Backfisch wurde in der Jungschen Brauerei zu Sachsenhausen durch ein Faß zerquetscht, welches 47 Hektoliter hielt, und war sofort todt. Seine Braut, die Tochter des Maschinisten Dlur, nahm sich den Tod ihres Bräutigams so zu Herzen, daß sie sich in der Wohnung ihres Vaters erhängte. Die Hochzeit sollte am nächsten Sonntag stattfinden.

Paris, 8. Februar. In einer Metallwaarenfabrik in Joinville erfolgte heute Nachmittag eine Kesselexplosion. Der Pförtner und zwei kleine Mädchen wurden dadurch getödtet und sieben Personen, darunter mehrere schwer, verwundet.

Rom, 9. Februar. Die kürzlich übermittelte Nachricht eines Wiener Blattes von dem Einsturz der Domkirche in Marsala, wobei 45 Menschen getödtet und 35 verwundet worden seien, ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

Wien, 9. Februar. Die Untersuchung in der Mordaffaire Rothziegel ist nun wider Erwarten auch auf die Frau Eichinger ausgedehnt worden. Bisher befand dieselbe sich nur in Verwahrungshaft.

London, 8. Februar. In den hiesigen West-India-Docks entstand heute eine Feuersbrunst. Der verursachte Schaden wird auf 40,000 Pfund Sterling geschätzt. Zwei große Schuppen Jute sind ausgebrannt.

Paris, 9. Februar. Da bis zur Stunde noch keine Nachricht von der „Gascogne" eingetroffen, scheint es immerhin angebracht, die Namen der Passagiere zu geben. Auf der „Gascogne" waren eingeschrieben als Kajüten-Passagiere die Herren: Ackenheil, Busser, Colaizzi, Castro, Crozer, Dumos, Devron, Guttmann, Goodman, Harris, Jacquin, Königstein, Leon, Lichtenstein, Matagrin, Mr. Philipps, Ribon, Navier, Schwarz, Sanchez, Adolf und die Damen: Auriel, Borel, Brossard, Crozer, Fish, Finney, Guttmann, Hewes, Haudilourt, Lanahan, Meyer, Szumowska, Treichler und zwei Fräulein Richer mit Kammerfrau. Auch unter den Passagieren dritter Klasse befinden sich zahlreiche Namen mit deutschem Klang: wie Enz, Scholer Hertli, Haller, Wagner, Stoffel, Kauffmann, Watjen, Goetzinger, Schilt, Ohlemutz, Grether, Stohmeier, Zuber, Mutter mit vier Kindern, Schnebelen. Das Schiff wird geführt von dem Schiffslieutenant Baudelot, der als ein erfahrener Seemann geschildert wird. Es ist eines der schönsten und komfortabelsten Schiffe der Kompagnie. Es hält 7630 Tonnen und 9000 Pferdekräfte und geht mit einer Geschwindigkeit von 19 Knoten. Es ist 1886 gebaut, 150 Meter lang, mit elektrischem Licht versehen. Es trägt an Ladung besonders Lebensmittel. An Baargeld befinden sich 776,000 Francs an Bord. Die Passagiere dritter Klasse sind meist Auswanderer aus der Schweiz, Elsaß und Italien. Auf dem Bureau der Kompagnie erklärt man, leider außer Stande zu sein, eine Liste über die Heimathorte der einzelnen Passagiere zu geben. Obgleich man auch dort ersichtlich beunruhigt ist, will man doch lediglich an einen Maschinenunfall glauben und erklärt den Umstand, daß die „Gascogne" von keinem der eingetroffenen Schiffe derselben Linie gesehen worden ist, durch die jetzt herrschenden Nebel. Man weist auf die Verspätung vieler anderer Schiffe in diesen stürmischen Tagen hin.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Unterstützung der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften. Interessant ist die Zusammenstellung, welche Summen die russische Regierung zur Unterstützung der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaften ausgiebt. Dieselben erreichen die stattliche Ziffer von 2,163,261 Rbl. Der Löwenantheil entfällt auf zwei Gesellschaften: „Die russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel" (616,000 Rbl.) und die „Freiwillige Flotte" (600,000 Rbl.); ferner erhält die Gesellschaft „Kawkas und Merkur" 222,970 Rbl., die Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 225,820 Rbl., die Amur-Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel 183,532 Rbl., der Commerzienrath Schewelew für Fahrten zwischen den Häfen des Seegebiets und den offenen Häfen Koreas, Chinas und Japans 150,000 Rbl., die Dampfschiffahrts-Compagnie Archangelsk-Murman 80,000 Rbl., die Kiachtiner Dampfschiffahrts-Gesellschaft 33,238 Rbl. u. s. w.

Bahnbau. Gegenwärtig geht fast der ganze Export und Import von Waaren, welcher zwischen unseren central-asiatischen Besitzungen als Transitweg für Persien, Afghanistan, Kaschgar u. s. w. einerseits und den inneren Märkten des Reiches andererseits stattfindet, über Usun-Ada am Kaspisee, wo die transkaspische Eisenbahn beginnt. Doch dieses Usun-Ada ist ein stinkender Morast und keine Meeresbucht im Sinne eines Hafenplatzes. Die Transportfahrzeuge auf dem Kaspisee können die wasserarme Usun-Ada-Bucht überhaupt schwer anlaufen, so daß ihre Ladungen oftmals bei der Insel Nau in Barken ausgeladen werden müssen, welche dann die Waaren zur Bahn bringen.

Nach Ueberführung des Anfangspunktes der transkaspischen Bahn nach Port Krassnowodsk, dessen tiefe, geschützte, fast niemals zufrierende Bucht einen schönen Ankerplatz bietet, fällt das lästige Umladen der Waaren und das Umsetzen der Passagiere fort.

Die im Bau begriffene Bahnlinie ist 180 Werst lang.

— **Ueber die projectirte Dampferverbindung zwischen der Mündung der Petschora und der Stadt Archangelsk** theilen wir nach dem „Herold" noch einige Einzelheiten mit: Bereits in der Navigation 1895 soll der Sibirjakowsche Dampfer „Nordenskjöld" 2 bis 3 Fahrten zwischen Archangelsk und dem Dorfe Kuja an der Mündung der Petschora machen. Die Regierung giebt für jede Fahrt einen Beitrag von 3750 Rbl. und garantirt außerdem für die Navigation 24,000 Pud Fracht zu dem Gesammtfrachtsatze von 4800 Rbl. Außerdem sollen jährlich 6 bis 8 Fahrten von Kuja nach dem Dorfe Schtschugow, Gouvernement Wologda, stattfinden, wobei die Regierung für jede Fahrt ca. 1000 Rbl. zahlt. Die Länge jeder Strecke beträgt ca. 1000 Werst. Die jetzt geplante Dampferverbindung ist für den Petschora-Kreis und auch für das weitere Rußland von großer Wichtigkeit. Im Norden dieses Kreises liegt sich ca. 1000 Werst lang das Nördliche Eismeer mit seinen Schätzen hin, im Osten lehnt sich an den Kreis der nördliche Ural, dessen mineralische Reichthümer zur Zeit noch unerschlossen sind, der ganze Süden ist von vielen hunderttausenden Dessjatinen Wald (Fichten und Lärchenholz) bedeckt. Die Bevölkerung des Petschoraschen Kreises gehört vorzugsweise dem fähigen und intelligenten Volksstamm der Syrjanen an, welche es wohl verstehen werden, alle Vortheile, die ihnen ein erleichterter Verkehr bietet, auszunutzen, dem heute noch dünn bevölkerten Petschora-Kreise (ca. 28,000 Seelen) steht deshalb unzweifelhaft eine gedeihliche Zukunft bevor.

Russische Papierrente. Man theilt dem „St. Petersburger Herold" mit, daß die Stabilität des Rubelcourses nicht wenig dazu beitragt bis daß das Ausland auch an die russische Papierrente gewöhnt. Da der Stand der letzten 5—6 pCt. unter dem Course der Goldrente ist, so finden jetzt auch im Auslande bereits Käufe in der Papierrente zu Anlagezwecken statt.

Die Wollproduction der Welt wird geschätzt auf 1300 Millionen Kilogramm = 13 Mill. Tonnen, nämlich:

in Großbritannien	auf	80	Millionen Kilogr.
„ Continentaleuropa	„	320	„ „
„ Nordamerika	„	180	„ „
„ Australien	„	300	„ „
„ Südafrika	„	70	„ „
„ Südamerika	„	200	„ „
„ den übrigen Ländern	„	150	„ „
		1300	Millionen Kilogr.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verbrauchen jährlich 160 Mill. Kilogr. einheimische und 90 Mill. Kg. fremde Wolle.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Dierlng.**

Lodz, den 11. Februar.

Wetter: Schön.

Temberatur:	Vormittags	8 Uhr	10	Kälte
	Mittags	1 „	6	„
	Nachmittags	6 „	7	„

Barometer: 738 gefallen.
Windrichtung: West.
Maximum 10 Kälte
Minimum 6 „

Cours-Bericht.

Berlin, 11. Februar.

Geld-Cours **100** Rubel **219.55.**

(Gestern —.—.)

Ultimo **219.50.**

(Gestern —.—.)

Warschau, 11. Februar.

		(Gestern)
Berlin	**45.60**	—.—
London	**9.29**	—.—
Paris	**37.10**	—.—
Wien	**75.00**	—.—

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 12. Februar 1895:

Benefiz für Frau Marie Maeder.

Zur Aufführung gelangt:

Flotte Weiber.

Große Operetten-Burleske in 4 Akten von Leon Treptow, Musik von Franz Roth.

Mit neuen Gesangseinlagen und Couplets.

Hauptpartien: Marie Penné, Marie Maeder, Anna Hänseler, Franz Schuler, Felix Stegemann, Otto Haueld &c.

Morgen, Mittwoch, den 13. Februar 1895:

13. populäre Vorstellung im neuen Jahre, zu populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Zum 19. Male:

Der Obersteiger.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

In Vorbereitung: Pension Schöller, Regiments-Tochter (Oper), **Von Stufe zu Stufe, Seecadett** &c., &c.

1244 Die Direction.

Junge Leute,

welche an der

Circus-Vorstellung

zum Besten der

Feuerwehr

theilnehmen wollen, können sich melden bei Herrn **Klukow**, Hotel Polski, Herrn **Dressler**, Petrikauer-Straße im eigenen Hause u. Herrn Restaurateur **Frömel**, Zawadzkastr. 1177

Ein 1192

junger Mann,

welcher die Warschauer Handelsschule absolvirt hat, sucht Stellung als Correspondent, Buchhalter oder Expedient. Gefl. Offerten unter **T. P. 20** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein braun- und weißgefleckter 1213

Jagdhund

ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung. Przejazdstraße 6, bei R. Schweder.

Wohnungen,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entree und Zubehör wie auch ein Geschäftslokal mit anstoßender Wohnung, Keller und Stallung, sind vom 1. Juli l. J. ab zu vermiethen bei Henriette Kunkel, Ecke Widzewer- u. Przejazd-Straße. Nro. 1104. 121

Zu vermiethen per 1. Juli d. J.

eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, in der 1. Etage, Petrikauerstr. Nr. 89 neu. 1207

Eine größere

Lohnweberei

wird sucht auf circa 4 — 6 Stühlen, $^{13}/_{4}$ breit, Beschäftigung.

Gefl. Offerten unter **24 Z.** an die Red. d. Bl. erbeten. 1218

Ein anständiges junges 1220

Fräulein

wird für eine Conditorei als Verkäuferin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

1226 Ein

Bauplatz,

36×82 Ellen, preiswerth zu verkaufen. Näheres beim S.róż, Konstantinerstraße 39.

Ertheilt werden

Russische Stunden,

Privat und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache. 1123

A. Schwezoff,

Srednia-Straße, Haus Berger 23, Wohn. 39. Officine links, erster Eingang, 1. Etage — Sprechstunden von $4^1/_2$ — $5^1/_2$ Uhr Nachm.

Zwei tüchtige

Schlosser

(Anschläger), gesucht. 1250

Benediktenstraße Nr. 27.

Eine deutsche intelligente

Bonne

die auch zu nähen versteht, wird unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Näheres im **Lehrerinnen-Bureau von W. Rosciczewska**, Dzielna-Straße Nro. 11. 1256

Uebernehme

Bestellungen auf Feder- und Spitzenarbeiten und ertheile auch Unterricht in Broderie- und Tapisserie-Arbeiten. 1260

Zawadzkastraße 31/5.

Ein tüchtiger

Waarenschauer,

der mehrere Jahre in einer großen Corbfabrik den Posten als solcher bekleidete, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter **„Waarenschauer"** sind in der Papierhandlung des Herrn Petersilge niederzulegen. 1247

Geschäfts-Einrichtung:

Schränke, Tische &c., zu verkaufen. Daselbst ist ein Geschäfts-Lokal per sofort zu vermiethen.

Zu erfragen in der Papierhandlung von J. Petersilge. 1242

Eine Druckerei sucht einen jungen

Chemiker

als Volontär. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter **L. M. 11** erbeten. 1261

Gesucht

werden von 2 anständigen Herren 2 möblirte Zimmer in der Petrikauerstraße oder unweit der Petrikauerstraße. Offerten unter **D. G. № 19** sind in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 1245

Hausdiener!

Zum sofortigen Antritt wird ein gut empfohlener **Hausdiener** und **Laufbursche** fürs Geschäft gesucht. Näheres im Spiegel- u. Bildergeschäft von **Hartmann**, Petrikauerstraße Nro. 16, Haus Rosen. 1262

Ein in deutsch und polnisch sprechender j. Kaufmann aus der Co on.-W.-Branche, der gegenw. eine Reisestelle inne hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April 1895 Stellung in einem Engros- oder Fabrik-Geschäft als Lagerist oder Comptoirist. Lodz bevorzugt. Gefl. Offerten unter K. 380 an Rudolf Mosse, Breslau. 1236

Антоній Швальскій

потерялъ свою легитимаціонную книжку, выданную войтомъ гм. Вельгомлынъ, Нородомскаго уѣзда, Петроковской губ. Нашедшій благоволитъ отдать таковую полиціи. 1269

Адольфъ Шаупъ

потерялъ свой паспортъ, выданный войтомъ гм. Радогощъ, Петроковской губ. Нашедшій благоволитъ отдать таковой въ Магистратъ г. Лодзи. 1252

Агнешка Ромбальская

потеряла свой паспортъ, выданный войтомъ гм. Грабовъ, Ленчицкаго уѣзда. Нашедшій благоволитъ таковой отдать полиціи. 1258

Янъ Козловскій

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе, выданный войтомъ гм. Радогощъ. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 1240

Лукашъ Витчакъ

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе, выданный войтомъ гм. Радогощъ. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 1257

Іосифъ Барановскій

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ гор. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 1241

Клара Юнгникель

потеряла свою легитимаціонную книжку, выданную Магистратомъ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ отдать таковую полиціи. 1258

Эмилія Ганзеръ

потеряла свою легитимаціонную книжку, выданную Магистратомъ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ отдать таковую въ Магистратъ г. Лодзи. 1251

Объявленіе.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 6 (18) числа Февраля мѣсяца 1895 г. д. въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Вильгельму Шварферту, проживающаго подъ № дома 316 на пополненіе учлицичнаго сбора 6 руб., состоящаго изъ разнаго движимаго имущества оцѣненнаго въ 6 руб. — коп. 1248

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи, на площади новаго рынка, при городской Ратушѣ.

Гор. Лодзь, Января 30 дня 1895 года.

Ein Volant

und ein Schlitten, beide gebraucht, einspännig, sind preiswerth zu verkaufen.

1249 **Ziegelstraße Nro. 71.**

Meine Wohnung

befindet sich jetzt auf der **Ziegel-Straße Nr. 59 im Hause Kopelmann.**

Sprechstunden täglich von $1^1/_2$ — $2^1/_2$ Nachmittags und von $7^1/_2$ — $8^1/_2$ Abends.

Der Unterricht beginnt am 15. Febr. a. c.

J. Mantinband,

967 diplomirter Lehrer der Buchführung.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt an der Universitäts-Frauenklinik in Bern und an der Frauenklinik von Prof. Sänger in Leipzig habe ich mich **in Breslau, Freiburgerstr. 17 pt.** als

Frauenarzt

niedergelassen.

Dr. Georg Schiffer.

Sprechstunden täglich 11—1 Uhr. Für Unbemittelte unentgeltlich 3—4 Uhr (außer Sonntags). 1234

Potrzebny jest

korepetytor

dla przygotowania ucznia do 2-ej kl. szkoły W. Rzemieślniczej. Wiadomość: Średnia № 15, u Konopackiego. 1235

Ein

Mahagoni-Fortepiano,

in gutem Zustande, ist per sofort **zu verkaufen. Parzynski, Srednia-Straße Nro. 44,** 1237

Färber!

Ein tüchtiger in der Baumwoll- und Wollfärberei erfahrener Färber, der längere Zeit im Auslande in größeren Etablissements thätig war und zuletzt eine Meisterstelle vertreten hat, sucht gestützt auf Prima-Referenzen u. Zeugnisse für erste Zeit, eventuell ohne Anspruch auf Gehalt Stellung als Meister oder Gehilfe eines solchen in Lodz oder Umgegend. — Gefl. Offerten unter **D. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 2146

Hobelbänke

werden zu kaufen gesucht.

1263 **Adolf Rosenthal,**

Petrikauer-Straße Nro. 39.

Die Gärtnerei

33. Konstantiner-Straße 33,

beehrt sich dem geehrten Publikum einen größeren Vorrath von **Rosen, Maiglöckchen, Hyacinthen** u. s. w. zu Kränzen, Bouquets, Guirlanden, Körben, Jardinièren, zu empfehlen. Bestellungen werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Uebernehme auch die Inspection von Gärten, ertheile Auskunft über Anlagen von denselben und fertige Pläne an. Gleichzeitig übernehme auch die **Schmückung von Grabstätten, Decorationen von Begräbnissen, Hochzeiten und Bällen.** 9916

Hochachtungsvoll

F. Kuczyński.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflagen. Mit 17 Abbildungen — Preis 2 Rubel. —

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet**, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.**

Zu beziehen durch das **Verlag-Magazin in Leipzig.** Neumarkt 3/4, sowie durch jede Buchhandlung.

Das

Möbel-Magazin und die Dekorations-Anstalt

von 9642

Hermann Reiss,

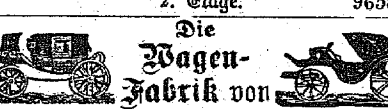
Warschau, Crimwinskastraße 3,

empfiehlt komplette stilvolle Einrichtungen für Salons, Speisezimmer, Schlafzimmer und Boudoirs, sowie einzelne Möbel, aus- und inländische Fabrikate nach den neuesten Modellen gearbeitet.

Nerven-Arzt

Dr. Eliasberg

aus der Klinik des Prof. Mendel (Berlin). **Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus.** Petrikauer-Straße Nro. 28, Haus Petrikowski, 2. Etage. 9658



Die Wagen-Fabrik von

M. Seydemann,

Warschau, Leszno-Str. Nro. 52,

hält eine große Auswahl von Wagen auf Lager, und zwar: **Promenaden-Phaeton's, Equipagen, Landauer, Volants, Amerikaner** und **Petersburger Schlitten.**

Die Fabrik übernimmt **Bestellungen auf neue Equipagen** und führt das Auffrischen sowie **Reparaturen** auf das Sorgfältigste aus. 1208

Verein Lodzer Cyclisten.

Dienstag, den 12. Februar 1895:

Concert auf der Eisbahn

Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Kop. 1264

CIRCUS K. Ciniselli. CIRCUS K. Ciniselli.

Heute, Dienstag, den 12. Februar 1895:

Große außergewöhnliche Vorstellung.

Moischel mit seine Kalle,

komisches Juden-Ballet-Divertissement, ausgeführt von 4 Damen und 4 Herren der Gesellschaft.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten.

Heute, Dienstag sind die Preise um die Hälfte ermäßigt.

Preise der Plätze.

Logen Rs. 4. Kop. 40, 1. Reihe Stühle Rs. 1 Kop. 10, 2. und 3. Reihe Stühle 80 Kop., 1. Platz hinter den Logen (nummer.) 60 Kop., 1. Platz 2. Reihe (nummer.) 50 Kop., 2. Sitzplatz 30 Kop., Gallerie 15 Kop.

1253 **Die Direction.**

Restaurations-Eröffnung

Hierdurch beehre ich mich dem geehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich an der **Zawadzkastraße Nr. 29** ein

Restaurationslokal eröffnet habe

und empfehle kalte Speisen zu jeder Tageszeit, Gabel-Frühstück, Mittagstisch und Abendbrodt, sowie vorzügliche Getränke und sichere dem geehrten Publikum bei soliden Preisen, stets eine reelle Bedienung zu.

1256 Hochachtungsvoll

Helena Fandrich.

C. G. Haubold jr., Chemnitz,

offeriert:

Eis-Maschinen

und Kühl-Anlagen

nach neuestem, best bewährten Systeme, für **Brauereien, Fleischereien, chemische Fabriken etc.**

Mit Kostenanschlägen stehen gerne zu Diensten. 352

Vertreter für das Königreich Polen:

Eduard Tögel & Co., Lodz.

Hochdruck- u. Compound-Locomobilen,

fahrbar und stationair

Stationaire Locomobilen, speciell für electrische Anlagen.

Compound-Dampfmaschinen, Hochdruck-Dampfmaschinen,

in liegender und stehender Anordnung,

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

Marschall, Sons & Co. Ld in Gainsborough,

offerirt

D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzer-Strasse 27.

Generalvertreter für Polen.

Kataloge und Anschläge gratis. 1182

Eine gut eingeführte

Milch-, Butter- und Delikatessen-Handlung

ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. 1281

Zu erfragen in der Redaction der Lodzer Zeitung.

Fabrikslokal.

Das **Fabriksgebäude**, Ecke Lipowa-Straße Nro. 810g, 14 Fenster lang, mit doppeltem Licht, hinreichendem Wasser, separat gelegen, passend für jeden **Fabrikationszweig**, welches Herr Bernhard Frank bis dato inne hat, ist im Ganzen eventl. getheilt zu vermiethen. Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Bauunternehmer, sind zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei **Gustav Leski**, Cegielnianastraße Nro. 23 neu. 1272



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die betrübende Mittheilung, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Bernhardine Schneider

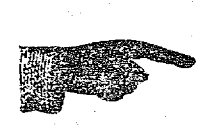
geb. Hübner

im Alter von 76 Jahren am 10. d. M., Morgens 7 Uhr, nach langem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die Beerdigung der theuren Verblichenen findet heute Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neue Promenadenstraße, Haus Wittmann, aus statt.

1254 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Teppiche, Läufer, Gardinen.

 Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und dessinirten schwarzen Kleider-Stoffen. 

Die neuesten

BALL-KLEIDER-STOFFE

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoffqualitäten, zu concurrenzlos billigen und ganz herabgesetzten Preisen sind zu haben nur bei

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau.

Occasion! Zurückgebliebene diverse Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Tücher, Decken, Möbelstoffe ꝛc.



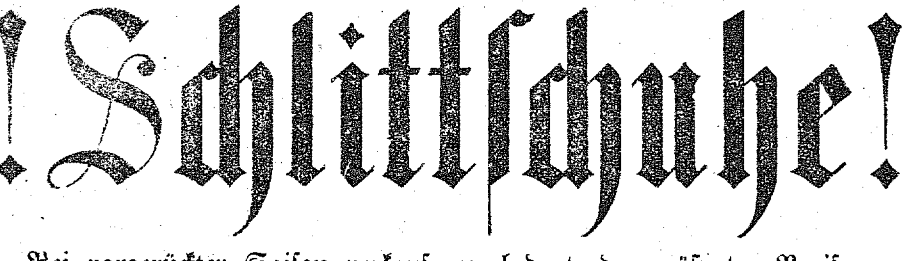
9934

Zur Ball-Saison

Chemische Reinigung und Auffrischung der elegantesten Roben und Costüme, wie auch Fächer, Schuhe, Handschuhe, Fracks ꝛc. ꝛc. nach einer, im Auslande ganz neuen, von mir erworbenen und **nur** in **meiner** Anstalt eingeführten Erfindung.

Hochachtungsvoll

A. Wust.

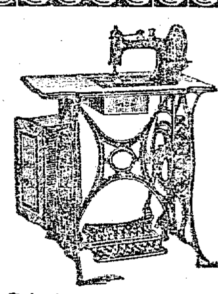


Bei vorgerückter Saison verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Caesar Milker,

901

Neuer Ring № 5.



Das seit **16 Jahren** hier am Orte bestehende **Nähmaschinenlager** nebst **Reparatur-Werkstätte,** Konstantinerstraße Nro. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt gewordenen **und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten Original-Phönix-Nähmaschinen.** Die vollkommenste **Ringschiff-Nähmaschine** mit rotirender Bewegung, freischwingendem Greifer (höchstwichtig), in allen **feinsten Ausstattungen, Teutonia-Nähmaschinen, Viktoria-Langschiff-Nähmaschinen, Pfaff's** berühmte **Ringschiffnähmaschinen Triplex,** näht 3 Näharten ohne Apparate, **Heftmaschinen** für Färbereien, **Knopflochmaschinen** für Tricotagen ꝛc.

Ferner **Waschmaschinen „Regina"** mit Stauchvorrichtung in **sechseckiger Form,** ist die einzig **beste Waschmaschine.** Zu bemerken, daß andere Systeme mit rundem **Bottich,** wie jedes **Böttchergefäß** nach dem Spakwerden ausgesetzt ist und leicht zerfällt.

Als **Fachmann** in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitgehendste Garantie.

Bitte darauf Acht zu geben, daß ich **Nähmaschinen-Agenten** (Hausirer) von meinem Geschäft aus **nicht** entsende, und fällt demzufolge der Rabatt dem Käufer selbst zu. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne 1608

Hochachtungsvoll

Raimund Ulbrich.

Das Möbel-Magazin

und die Tischler- und Tapezieranstalt des Innungsmeisters

Karl Rabong,

Warschau. Neue Welt Nro. 39.

(die Firma besteht seit 1845)

empfiehlt **Möbel** eigenen Fabrikats, als auch der ersten Pariser Firmen. Auf Lager sind stets zu haben **Möbel für Perlmutter- und Bronce-Einlagen, vergoldete Phantasiestühle, Stühle mit Eßzimmer** mit ausgeprägten Pariser Leder beschlagen. Es werden auch alte geflochtene Stühle, welche gepolstert und mit Pariserleder beschlagen werden können, angenommen. Außerdem befindet sich auf Lager eine Auswahl von Leder Pariser Fabriken welches per Stück und in Metern verkauft wird

Kantor Bankierski

Józefa Rabinowicz,

Piotrkowska № 44 (nowy),

zawiadamia posiadaczy Ruskich Pożyczek premiowych pierwszej emisyi (1864 r.) że pośredniczyć będzie w uzyskaniu nowych arkuszy kuponowych, oraz nowych biletów.

Na złożyć się mające bilety, okaziciel otrzymać może odpowiednie zaliczenie gotowizną.

1148

Hierdurch beehre ich mich, dem geehrten Publikum von Lodz bekannt zu machen, daß ich am hiesigen Platze, Petrikauer Straße Nr. 705, ein

Restaurations-Lokal

eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, die Gäste aufs Zuvorkommendste zu bedienen und die besten Speisen und Getränke zu verabreichen. 623

Gabelfrühstück, Mittag und Abendbrot zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

A. Wange.

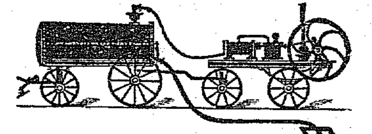
Seilschmiere,

vorzüglichster Qualität, liefert billigst

Otto Bernhardt,

1941 Seilerwaarenfabrik, Ogrodowastraße 6.

Apparate zur vollständigen und geruchlosen **Entleerung der Abortgruben**



für **Dampf- und Handbetrieb,** nach neuestem und bewährtestem System mehrfach prämiirt für **Städte, Fabriken, Kasernen, Bahnhöfe, Gefängnisse, Irrenanstalten etc.,** ferner **Straßensprengwagen,** auf 2 und 4 Rädern, baut als Spezialität

5115 **Eugen Klotz, Stuttgart**

Dr. med. Goldfarb

wohnt jetzt: **Ziegel-Straße Nro. 31,** Haus Kohn, (Ecke der Petrikauerstraße).

Innere, Kinder- und Geschlechtskrankheiten.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags. 84

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt

nur für **Ohren-, Nasen- und Halsleiden,** hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm und 3—5 Uhr Nachm. Zawadzkastraße 8, 1. Etage, links 9741

Billigste Taschenuhr der Welt!

Nur 4 Rubel 50 Kop.

Englisches Werk, Nickel, Remontoir und Secundenzeiger.

— **Lager für neue Erfindungen, — St. Petersburg.**

— Gr. Morskaja 3?. — 1056

Carl Kühn

pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Petrikauer-Straße Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts 775

Pensionat

mit 10 klass. höherer Mädchenschule, **Breslau, Garten-Straße Nro. 29a.** nimmt mehrere neue Zöglinge auf. Besondere Pflege der fremden Sprachen — Sorgfältige Erziehung. Kräftige, reichliche Ernährung, viel Aufenthalt in freier Luft, großer Garten mit Spielplatz und Veranda am Hause. Pensionspreis incl. Schulunterricht 900 Mark, Ermäßigung für Schwestern. Prospecte durch die Vorsteherin

Anna von Ebertz,

1031 bis 1. April Teuontitzhonstr. 72b.

Concerthaus.

Mittwoch, den 1./13. Februar 1895.

Instrumental- u. Vocal-Concert

zum Benefiz des Herrn Chormeisters **Anton Wirth.**

Chor-, Solo- und Orchester-Vorträge, unter Mitwirkung der geschätzten hiesigen Dilettanten und Musiker.

1203

Beginn des Concerts um 8 Uhr Abends.

Vorverkauf der Billets in der Buchhandlung des Herrn Fischer und in der Wohnung des Concertgebers, Nikolajewskastraße 53.

Blumenhalle von Carl Elsner.

Blumenhalle von Carl Elsner.

Ueberaus geschmackvoll gebundene

Bouquets und Sträusschen

aus frischen Blumen für Bälle, Hochzeiten, Verlobungen und andere Festlichkeiten, ferner reizende

Blumenkörbe

von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausstattung mit den schönsten Blumen der Saison recht schöne blühende

Topfpflanzen,

sowie prachtvolle

KRÄNZE

aus frischem und trocknem Material, empfiehlt billigst die

Blumenhalle von Carl Elsner,

1190 Konstantiner-Strasse Nr. 11.

Von heute ab bis auf Weiteres verkaufen wir unseren

Ia Gascoke

zu 65 Kop. pr. 160 ℔, ab unseren Gasanstalten.

1212 Baumwoll-Manufactur

von Carl Scheibler.

Maskencostüme,

sowie Herren- und Damen-Dominos

empfiehlt

E. Schimmel,

vis-à-vis dem Meisterhaus-Garten.

Elegante Costüme werden auf Wunsch nach Maaß oder Vorlage genau angefertigt. 1055

Geschäfts-Verlegung!

Meinen werthen Kunden, sowie den Herren Fabrikanten zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich meine **Bau- und Maschinenschlosserei** vergrößert und nach der **Zarzewska-Straße Nro. 935** (Haus J. Braune) verlegt habe.

Hochachtungsvoll

1176 **Josef Iriczka.**

Ebendaselbst stehen wieder die beliebten **Kettenmangeln** auf Lager.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen Laufburschen.

1163

Albert Krabler.